

ENGLISCH-AMERIKANISCHE BIBLIOTHEK

BAND III

Thomas More

UTOPIA

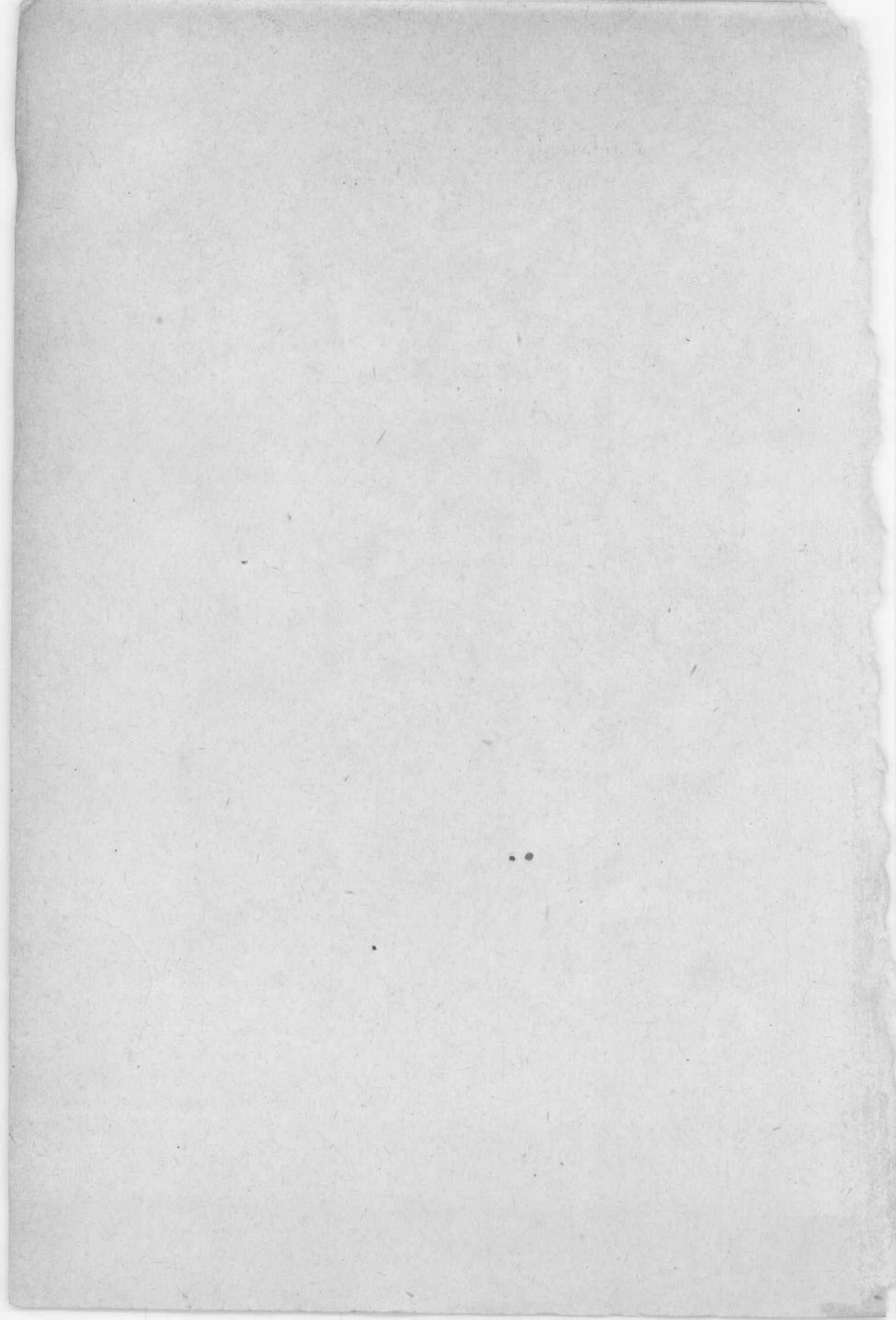
Bearbeitet und eingeleitet von

JOACHIM KREHAYN

1955

VEB DEUTSCHER VERLAG DER WISSENSCHAFTEN BERLIN

Thomas More: UTOPIA



ENGLISCH-AMERIKANISCHE BIBLIOTHEK

BAND III

Thomas More

UTOPIA

Bearbeitet und eingeleitet von
~~JOACHIM KREHAYN~~

1955

VEB DEUTSCHER VERLAG DER WISSENSCHAFTEN BERLIN

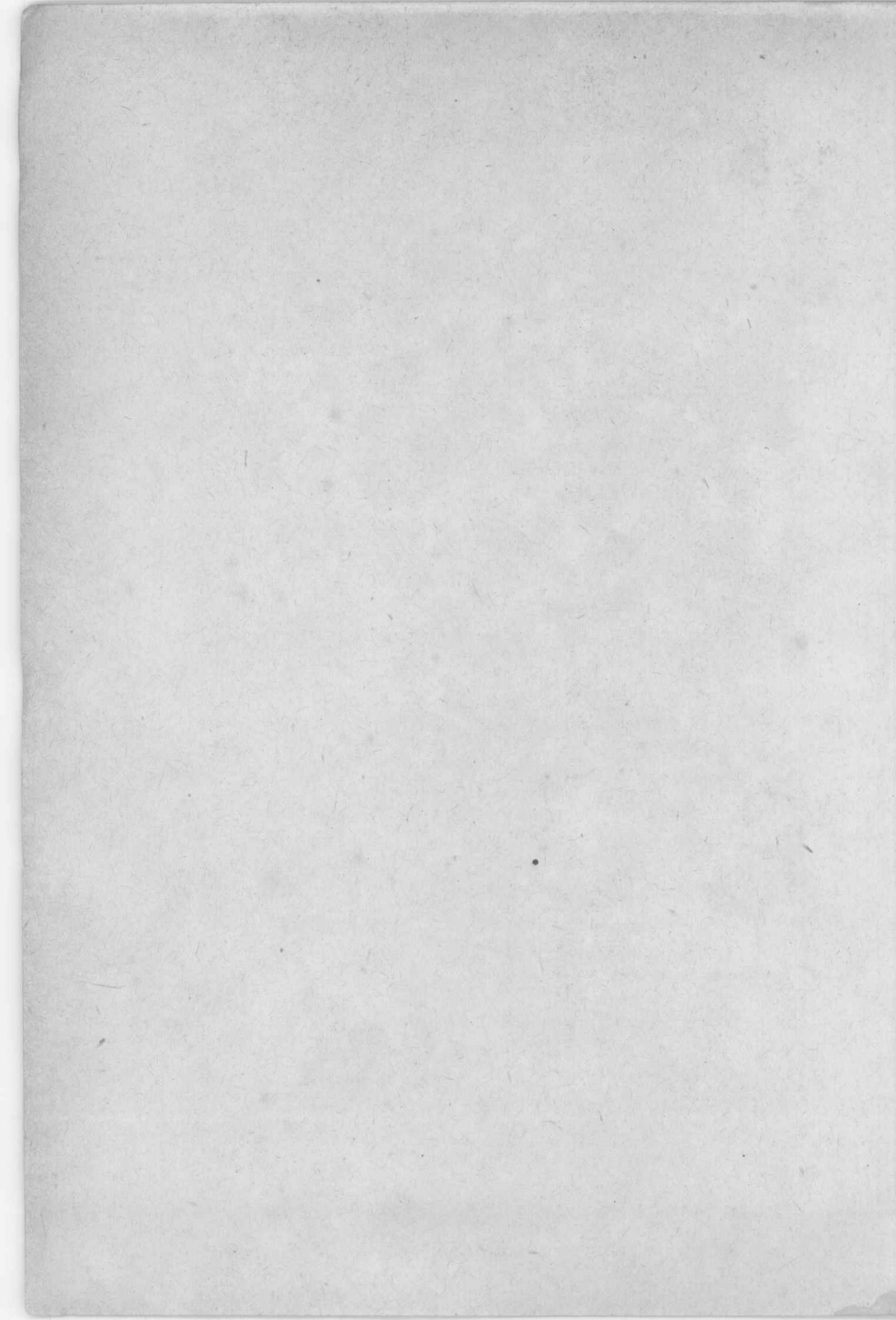
Herausgeber der Englisch-amerikanischen Bibliothek:
Gustav Kirchner, Martin Lehnert, Anselm Schlösser

(Der vorliegende Band wurde von Prof. Dr. Anselm Schlösser als Herausgeber betreut.
Für die Einleitung gab Prof. Dr. Gustav Kirchner zahlreiche wertvolle Hinweise.)

Alle Rechte vorbehalten
Copyright 1955 by VEB Deutscher Verlag der Wissenschaften, Berlin
Printed in Germany
Lizenz-Nr. 206 · 435/107/54
Gesamtherstellung: Druckhaus „Maxim Gorki“, Altenburg

INHALT

Vorwort	7
Bibliographie	38
The Translator to the Gentle Reader	46
Letter to William Cecil	48
Letter to Peter Giles	53
Utopia	59
Letter to Hierome Buslide	186
A Metre of Four Verses in the Utopian Tongue	190
The Printer to the Reader	192
Anmerkungen	193



VORWORT

1

Gegen Ende des 15. Jahrhunderts hatte die Renaissance ganz Europa erfaßt. England, das auf ökonomischem, politischem und kulturellem Gebiet anfangs am Rande der europäischen Entwicklung lag, begann eine wichtige Stellung einzunehmen. Die geographischen Entdeckungen veränderten seine Aussichten entscheidend. Die Ansätze zur kapitalistischen Entwicklung wurden schnell erweitert, gefestigt und ausgebaut. Innerhalb des Landes waren dazu günstige Voraussetzungen vorhanden. „Zum Glück für England hatten sich die alten Feudalbarone in den Rosenkriegen gegenseitig getöten. Ihre Nachfolger, wenn auch meist Sprößlinge derselben alten Familien, kamen doch von so entfernten Seitenlinien, daß sie eine ganz neue Körperschaft ausmachten.“¹ An der Wende zum 16. Jahrhundert konnte das Inselreich aus diesem Grunde schnell nachholen, was es durch innere Fehden versäumt hatte. Die großen Städte waren während der feudalen Streitigkeiten im großen und ganzen von den kriegesischen Zerstörungen unberührt geblieben. Die innere Zerrissenheit, das gegenseitige Gemetzel und die Intrigen der Herrscherhäuser, die in Deutschland und Italien auf Jahrhunderte hinaus als Hemmschuh wirkten, waren zugunsten der Tudors entschieden worden. Unter Heinrich VII. (1485—1509) war es verhältnismäßig ruhig im Lande. So

¹ Engels, Friedrich: *Die Entwicklung des Sozialismus von der Utopie zur Wissenschaft*. (Einleitung zur englischen Ausgabe.) Berlin 1953. S. 22. Vgl. auch Schirmer, Walter F.: *Kurze Geschichte der englischen Literatur*. (2. Aufl.) Halle a./S. 1948. S. 53.

entstand die Grundlage, auf der die Renaissance in England gedeihen konnte.

Die Renaissance begann im Süden Europas mit der Hinwendung zur Antike. In Italien, dessen Kaufleute die Schlüsselstellungen im europäischen Handel innehatten, war den vorwiegend geistlichen Gelehrten das traditionelle Gewand des christlichen Dogmatismus zu eng geworden. In ihren Studien gingen sie zeitlich hinter die Autoritäten der Kirchenväter zurück. Sie suchten Gott und fanden den Menschen. Sie fanden den Menschen als Sucher und Gestalter, als Wissenschaftler und Staatsmann. Nach vorübergehendem Zögern forschten sie kühn weiter und entdeckten, daß nicht das Brillieren in erstarrten Formen, sondern nur das kluge aber entschlossene Wagen Entfaltungsmöglichkeiten für die Menschheit bot. Diese Entfaltungsmöglichkeiten waren materieller und geistiger Natur. Die gesellschaftlichen Verhältnisse hatten den Ansporn zur geistigen Befreiung aus den mittelalterlichen Fesseln notwendig gemacht. Die Erfahrungen der Seefahrer, meist Abenteurer und Forschungsreisende in einer Person, hatten die Richtigkeit der wissenschaftlichen Arbeiten bestätigt und das Wissen allgemein bereichert. Die Erfolge dienten der gesamten Menschheit, denn sie ebneten der Bourgeoisie den Weg zu ihrer Herrschaft, sie ermöglichten ihr, historisch zu beweisen, „was die Tätigkeit der Menschen zustande bringen kann“².

Wie die Sturzflut, die den Damm an einer Stelle durchbrochen hat, ihre Wassermassen mit schier unaufhaltsamer Gewalt in das Hinterland ergießt, so nahm der historische Fortschritt nach der Überwindung der ersten geistigen Hindernisse seinen Lauf, gespeist aus der unerschöpflichen Quelle der sich ständig verändernden Produktivkräfte. Die Renaissance „war die größte progressive Umwälzung, die die Menschheit bis dahin erlebt hatte, eine Zeit, die Riesen

² Marx, Karl, und Engels, Friedrich: *Kommunistisches Manifest*. Berlin 1953. S. 10.

brauchte und Riesen zeugte, Riesen an Denkkraft, Leidenschaft und Charakter, an Vielseitigkeit und Gelehrsamkeit. Die Männer, die die moderne Herrschaft der Bourgeoisie begründeten, waren alles, nur nicht bürgerlich beschränkt. Im Gegenteil, der abenteuernde Charakter der Zeit hat sie mehr oder weniger angehaucht. Fast kein bedeutender Mann lebte damals, der nicht weite Reisen gemacht, der nicht vier bis fünf Sprachen sprach, der nicht in mehreren Fächern glänzte... Die Heroen jener Zeit waren eben noch nicht unter die Teilung der Arbeit geknechtet, deren beschränkende, einseitig machende Wirkung wir so oft an ihren Nachfolgern verspüren. Was ihnen aber besonders eigen, das ist, daß sie fast alle mitten in der Zeitbewegung, im praktischen Kampf leben und weben, Partei ergreifen und mitkämpfen, der mit Wort und Schrift, der mit dem Degen, manche mit beidem. Daher jene Fülle und Kraft des Charakters, die sie zu ganzen Männern macht³.

Friedrich Engels nennt in diesem Zusammenhang Leonardo da Vinci (1452—1519), Albrecht Dürer (1491—1528) und Martin Luther (1483—1546). Man könnte die Liste weit umfangreicher gestalten, denn die beiden Lukas Cranach (1472—1553 bzw. 1515—1586), Michelangelo (1475—1564), Nikolai Kopernik (1473—1543), Francesco Petrarca (1404 bis 1474) und viele andere zählen gleichfalls zu den großen Künstlern und Gelehrten der Renaissance. Sie alle gehören ideologisch in mehr oder weniger starkem Maße zu jener geistigen Bewegung des Frühkapitalismus, die unter dem Namen Humanismus bekannt ist. Die Unterschiedlichkeit ihrer Persönlichkeiten und die Verschiedenheit ihrer Hauptarbeitsgebiete sowie ihrer Herkunftsländer zeigen die Vielfalt, die der Begriff Humanismus einschließt. Bei allen individuellen oder nationalen Besonderheiten einte die Humanisten in der Renaissance das Streben nach der bürgerlichen

³ Engels, Friedrich: *Dialektik der Natur*. Berlin 1952. S. 8/9.

Befreiung von allen feudalen Beschränkungen. Es ist vor allem der Humanismus, der nach dem Regierungsantritt Heinrichs VII. nach England kam. Die englischen Universitäten wurden Stätten humanistischer Gelehrsamkeit und Vorbilder für ganz Europa. Mit der Hinwendung zur Antike hatte es begonnen, mit der Lösung der Aufgaben des Tages, d. h. des Bürgertums, endete es.

2

Um zu verstehen, welcher Art die vor der jungen englischen Bourgeoisie stehenden Aufgaben waren, muß man sich die allgemeine Situation Englands nach 1485 klarmachen.

In der Wirtschaft zeitigte die ursprüngliche Akkumulation die ersten gesellschaftlichen Veränderungen. Auf dem Lande hatte die kapitalistische Ausbeutung festen Fuß gefaßt. Der Bauernaufstand von 1381 und die Lollardenbewegung⁴ zu Beginn des 14. Jahrhunderts waren niedergeschlagen worden.⁵ Langsam aber stetig hatten die Großgrundbesitzer in den folgenden einhundert Jahren ihren rein feudalen Charakter verloren. Immer mehr kapitalistische Elemente fanden Eingang in die Landwirtschaft. Die kollektive feudalistische Bodenbearbeitung wurde zugunsten einer individuell kapitalistischen aufgelöst. An die Stelle der bisherigen Belehnung der Gefolgsleute mit Bodennutzungsrechten trat der persön-

⁴ Die Lollarden waren eine religiöse Sekte, die sich vor allem aus den kleineren Gutsbesitzern und den Bauern zusammensetzte. Sie stützte sich auf Ideen des Urkommunismus, predigte Glaubensfreiheit des Individuums und trug so wesentlich zur Befreiung des bürgerlichen Menschen aus der feudalen, hierarchischen Gesellschaftsstruktur bei. Ihr Führer war John Wycliffe (1320?—1384). Vgl. Morton, A. L.: *A People's History of England*. London 1951. pp. 132—134. (Deutsche Ausgabe erscheint 1955 im Dietz Verlag.)

⁵ Vgl. Hilton, R. H., and Fagan, H.: *The English Rising of 1381*. London 1950. Deutsche Ausgabe: *Der englische Bauernaufstand von 1381*. Berlin 1953.

liche Grundbesitz, an die Stelle der Frondienste die landwirtschaftliche Lohnarbeit. Das hatte zunächst einen Produktionsrückgang zur Folge und führte zu Krisen der privaten und öffentlichen Einkünfte der Feudalaristokratie. Die Grundbesitzer mußten sich nach Kapital umsehen und ihre Produktionsweise modernisieren. Dabei gingen sie einen geschichtlich notwendigen Umweg. "The peasantry had to be atomised, broken up into solitary and defenceless units, before they could be reintegrated into a mass of wage labourers taking part in capitalist production. Here lay the importance of the enclosures of the Tudor period."⁶ Die Einhegungen waren an sich nichts Neues, gewannen jetzt aber eine neue Qualität. Es wurde viel Weideland benötigt, damit einerseits die englische Tuchindustrie genügend billige Rohstoffe erhielt und andererseits die Grundbesitzer Geld zur Beseitigung ihrer Finanznöte bekamen.

Die enteigneten Bauern und überflüssig gewordenen Landarbeiter, das erste moderne englische Proletariat, „konnte unmöglich ebenso rasch von der aufkommenden Manufaktur absorbiert werden, als es auf die Welt gesetzt ward. Andererseits konnten die plötzlich aus ihrer gewohnten Lebensbahn Herausgeschleuderten sich nicht ebenso plötzlich in die Disziplin des neuen Zustandes finden. Sie verwandelten sich massenhaft in Bettler, Räuber, Vagabunden, zum Teil aus Neigung, in den meisten Fällen durch den Zwang der Umstände... Die Gesetzgebung behandelte sie als ‚freiwillige‘ Verbrecher und unterstellte, daß es von ihrem guten Willen abhängt, in den nicht mehr existierenden alten Verhältnissen fortzuarbeiten. In England begann jene Gesetzgebung unter Heinrich VII“⁷. Ein Teil dieser Menschen kam

⁶ Morton, A. L.: *A People's History of England*. London 1951. p. 169. Vgl. Hilton, R. H., and Fagan, H.: *The English Rising of 1381*. London 1950. p. 193. Deutsche Ausgabe: *Der englische Bauernaufstand von 1381*. Berlin 1953. S. 150.

⁷ Marx, Karl: *Das Kapital*. Berlin 1953. Bd. I, S. 773.

in der entstehenden Manufaktur unter. England war im 15. Jahrhundert durch den Zwang außenpolitischer Umstände von einem Wollexporteur zu einem Tuchhersteller geworden, nachdem es früher seine Rohstoffe an flandrische Webereien verkauft und von dort Stoffe eingeführt hatte. Als 1496 durch das *Great Intercourse* genannte Abkommen die 1434 unterbrochenen Handelsbeziehungen zu Flandern wieder normalisiert wurden, gab es in England bereits eine auf kapitalistischer Basis errichtete Tuchindustrie. Bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts sollte England die führende Rolle in diesem Geschäftszweig nicht mehr verlieren.

Das Aufkommen der Warenproduktion und die ständig steigenden Profitraten verursachten in England wie auch im übrigen Europa einen Hunger nach Edelmetallen. Die Schwierigkeiten konnten nur durch Gold- und Silbereinfuhren behoben werden. Die Einfuhr indischer Gewürze wurde durch Vorgänge im Nahen und Mittleren Osten überdies immer teurer und drohte sogar zu versiegen. Man versuchte durch Umschiffen der Landmassen dem Übelstand abzuhelpen. Das Ergebnis dieser Bemühungen war um 1500: 1. die Entdeckung neuer Erdteile und Wasserwege, 2. die tatsächliche Verbilligung der gewünschten Güter, 3. die Auffüllung der stark beanspruchten Edelmetallvorräte durch die Ausbeutung der neu entdeckten Länder und 4. die Wissensbereicherung durch die im Zusammenhang mit den Reiseunternehmungen gemachten Erfahrungen. An den Entdeckungsfahrten und frühen Forschungsreisen hatten die Engländer keinen unmittelbaren Anteil. Sie wurden jedoch bald zu den größten Nutznießern dieser Errungenschaften, weil sie bei der gleichen geographischen Ausgangsstellung wie Spanier und Portugiesen diesen ökonomisch und politisch überlegen waren. Während sich die Großmächte des Mittelalters aus den feudalen Banden nicht lösen konnten, schritt England mutig und rücksichtslos als Bannerträger des Fortschritts in die neue Epoche der menschlichen Vorgeschichte, in das bürgerliche Zeitalter hinein.

Diese Entwicklung ging nicht auf allen Gebieten gleichmäßig voran. Das englische Staatswesen jener Zeit bezeichnet G. M. Trevelyan mit Recht als *The National State Triumphant*.⁸ Bei aller Zwiespältigkeit der Ereignisse und Veränderungen, so stellt er ferner fest, wurde folgerichtig alles beseitigt, was der Durchführung des nationalen Rechts entgegenstand ("set limits to the execution of the national law"⁹).

Der Staat war noch keine bürgerliche Ordnung. "The tudor absolutism, sometimes represented as a new, anti-feudal form of state, was in fact a state representing the dynasty which managed to centralise all feudal power and all feudal rights into its own hand. This was the culmination of a political process which had begun as early as the end of the thirteenth century. The impotence of a state power at various periods during the fourteenth and fifteenth centuries seems to contradict this conception of a long period of development of feudal absolutism, though this occasional impotence did in fact make the establishment of a powerful centralisation easier."¹⁰ Die feudal-absolutistische Machtkonzentration trug wesentlich zum staatspolitischen Reifeprozess Englands bei. Es war dem Bürgertum nach seiner Revolution im 17. Jahrhundert möglich, die allseitige Umwandlung des Landes in eine bürgerliche Nation *par excellence* vorzunehmen.

Heinrich VII. und vor allem sein Sohn Heinrich VIII. (1509—1547) halfen, ohne es bewußt zu wollen, die Grundlagen für diese Entwicklung zu legen. Nachdem sie ihre Macht innenpolitisch gefestigt hatten, versuchten sie außen-

⁸ Trevelyan, G. M.: *History of England*. London etc. 1952. p. 269.

⁹ Ebenda, pp. 268/269.

¹⁰ Hilton, R. H., and Fagan, H.: *The English Rising of 1381*. London 1950. p. 195. Deutsche Ausgabe: Der englische Bauernaufstand von 1381. Berlin 1953. S. 151.

politisch noch mehrmals in Kriegen gegen Frankreich, auf das sie dynastische Ansprüche geltend machten, rein feudale Interessen zu verwirklichen. Ihre Mißerfolge belehrten sie, daß dazu für England die Zeit auf dem Kontinent vorbei war.

Heinrich VIII. paßte sich den Tatsachen an, soweit das seine starke Persönlichkeit zuließ. Er war ein gebildeter Fürst. Bei seiner Thronbesteigung hatte ihn Thomas More (1478—1535) in einem lateinischen Gedicht gepriesen. Ein englischer Schüler des Erasmus von Rotterdam (1466 bis 1536), Lord Mountjoy, lud seinen Lehrer mit Worten, die in den Kreisen der Gebildeten wohl allgemein gebilligt worden wären, ein, nach England zu kommen. Er schrieb: "Oh, Erasmus, if you could see how all the world is rejoicing in the possession of so great a prince! When you know how nobly he bears himself, how wisely he behaves, what a lover he is of all that is good and right, what affection he feels for men of letters. I will venture to swear that you will need no wings to make you fly to behold this new and auspicious star."¹¹ Heinrich konnte sich mit Gelehrten wie mit seinesgleichen unterhalten. Er schrieb selbst theologische Kampfschriften, z. B. ein Büchlein gegen Luther (1521). Er gründete neue Schulen wie das Trinity College in Cambridge (1546). Seine antiklerikale Einstellung wird von Trevelyan nicht zuletzt dadurch erklärt, daß er "a child of the new learning"¹² und "in the scholarly anticlericalism of Erasmus and his Oxford friends"¹³ erzogen worden war. Er berief den ersten weltlichen Lordkanzler, nämlich Thomas More, und rührte damit an die Tradition, dergemäß nur Geistliche zum ersten Minister ernannt werden konnten. Bridgett bemerkte, daß bis da-

¹¹ Zitiert nach: Routh, E. M. G.: *Sir Thomas More and his Friends 1477—1535*. London 1934. p. 38.

¹² Trevelyan, G. M.: *English Social History*. London etc. 1948. p. 100.

¹³ Ebenda, p. 101.

hin die Geistlichkeit durch ihr Bildungsmonopol allein in der Lage gewesen sei, derartige Ämter auszuüben.¹⁴ Das zeigt zweierlei: Erstens war der Monarch gezwungen, mit der Bourgeoisie zu rechnen, und zweitens waren jetzt neue Köpfe für die Staatsführung notwendig geworden. Es war kein vollständiger Bruch mit dem Hergebrachten, sondern ein Übergang, aber dennoch im Grunde etwas inhaltlich Neues, das mit der Person Thomas Mores in die Regierungsgeschäfte hineingezogen wurde. Dieses Neue war gewachsen und erstarkt, ohne schon ausgewachsen zu sein. Es war sich seiner Sache noch nicht bewußt „und...fühlte sich nicht im feindlichen Gegensatz zum Alten, sondern als seine Fortsetzung und Erfüllung“¹⁵.

Seitdem William Caxton (ca. 1422—1491) 1476 nach Westminster übergesiedelt war und die Druckerpresse in seine Heimat eingeführt hatte, war die technische Voraussetzung für die weite Verbreitung von Druckerzeugnissen aller Art gegeben. Caxton und seine Nachfolger veröffentlichten mittelalterliche Werke. Der Einfluß des Mittelalters auf die englische Literatur des 15. und 16. Jahrhunderts ist überall spürbar. Ebenso wichtig war, daß der literarische Vortrag zugunsten der Lektüre zurückging. Die moderne englische Literatursprache erlebte ihre erste Blüte. Trotzdem bedienten sich die Humanisten des Lateinischen. Sie konnten dadurch die Gleichgesinnten aller Nationen schriftlich erreichen. Dieser Internationalismus war ein Bedürfnis der jungen Bürgerklasse. Zu ihr gehört der Verfasser der *Utopia*. Als echter Humanist schrieb er sein größtes Werk ebenfalls in lateinischer Sprache, was übrigens nicht ausschließt, daß seine

¹⁴ Vgl. Bridgett, T. E.: *Life of Blessed Thomas More*. London 1904. p. 229.

¹⁵ Keller, Wolfgang: „Die englische Literatur der Renaissance“. In: Keller, W., und Fehr, B.: *Die englische Literatur von der Renaissance bis zur Aufklärung*. Potsdam 1933. S. 1/2.

englisch geschriebenen Schriften ebenfalls bedeutsam sind und in der Geschichte der englischen Nationalliteratur einen hervorragenden Platz einnehmen.

4

Am 7. Februar 1478 wurde Thomas More geboren. Seine Eltern lebten damals in Milk Street, Cheapside. Agnes, seine Mutter, war die erste Frau Sir John Mores. Der Vater war Rechtsanwalt am Gericht. Was wir über ihn wissen, kleidete R. W. Chambers in folgende Worte: "To us, John More must always be the grandfather, seated by Thomas More's side as Holbein sketched him . . ., in all probability in the early spring of 1527. On Holbein's drawing, John More the grandfather is stated to be in his seventy-sixth year. He was therefore probably born in 1451. This would make him about twenty-three when he married, and about twenty-seven when he became father of Thomas More. But the man we know is the aged judge who faces us in Holbein's drawing, with his shrewd, humorous and kindly face. He seems to have become a Judge of the King's Bench about the age of seventy-two. It is not clear when he was knighted."¹⁶ Thomas' Verhältnis zu seinem Vater war stets gut, wenn nicht herzlich. Selbst als der Sohn bereits hohe Stellungen bekleidete und Vater einer Familie war, bewies er John seine Dankbarkeit und Verehrung zu Hause wie in der Öffentlichkeit.

Thomas besuchte die St.-Anthony-Schule in der Threadneedle Street. Der Leiter der Anstalt hieß Nicholas Holt. Er hatte einen guten Ruf als Lehrer. Bei ihm wurden Kinder erzogen, die zu bekannten Persönlichkeiten heranwuchsen. So waren der spätere Domherr von St. Paul's, John Colet (ca. 1467—1519), und der spätere Kardinal William Latimer (ca. 1460—1545) seine Schüler. Der erstgenannte spielte im

¹⁶ Chambers, R. W.: *Thomas More*. London 1935. p. 53. Deutsche Ausgabe: *Thomas More*. München 1946. S. 63.